

## **Stellungnahme der IGEL-Liste zum Thema „möglicher Beitritt zu Biosphärengebiet“**

„Vielfalt trifft Weitblick“ - mit diesem Slogan öffnet das Biosphärengebiet Schwäbische Alb seine Gebietskulisse für den Beitritt neuer Kommunen in Biosphärenrandlage.

Der Leitgedanke des Biosphärengebiets beinhaltet die Förderung einer nachhaltigen und naturschutzorientierten Regionalentwicklung, basiert auf freiwilliger Teilnahme und Mitgestaltung relevanter Akteure, was letztendlich zu einer Win-Win-Situation zwischen Landnutzung und Naturschutz führen soll.

Die bisherige Entwicklung des Biosphärengebiets Schwäbische Alb ist eine Erfolgsgeschichte: 29 Gemeinden, die 2006 den Mut hatten, sich auf das Experiment „Biosphäre“ einzulassen, prosperieren heute auf ganz besondere Weise: Durch verschiedene Handlungsfelder, z.B. Bildung für nachhaltige Entwicklung, Naturschutz, Tourismus und Gastronomie, Regionalvermarktung und vieles mehr, haben sich die beteiligten Kommunen auf ihr historisch-kulturelles Erbe besonnen und gestalten gemeinsam ihre ökologische, ökonomische und soziale Entwicklung mit dem Grundgedanken „Leben und Wirtschaften im Einklang mit der Natur“.

Natur bedeutet bei uns Wiesen, Wälder und Äcker - ganz klar sind Landwirte am stärksten von veränderten Rahmenbedingungen in der Natur betroffen. Wir verstehen, dass die Landwirte mit vielen neuen Vorgaben und Gesetzen konfrontiert sind.

Die Angst vor den zusätzlichen Vorgaben eines Biosphärengebiets erscheint uns aber zum jetzigen Zeitpunkt als unbegründet: Die Kernzone ist im Eigentum der Stadt, intensive Landwirtschaft darf in einer Pflegezone betrieben werden, die Entwicklungszone ist gar frei von jedweder Einschränkung. Natürlich können wir nicht wissen, ob das für alle Zeiten so bleibt.

Die Schwierigkeiten auf dem Weg zur Biosphärenkommune wurden in zwei intensiven Informationsveranstaltungen ausführlich erörtert:

- Laichingen hat keine ausreichende Kernzone zu bieten
- Selbst Ausweisungen von Pflegezonen werden schwierig

- die geforderte Akzeptanz aller beteiligten Akteure, insbesondere der Landwirtschaft, gibt es wohl nicht
- Außerdem müsste eine Kernzone so ausgewiesen werden, dass der Flugplatz und die Aktivitäten rund um den Flugplatz nicht tangiert werden.

Was also tun? Grundsätzlich sind wir der Auffassung, dass Laichingen mit der von der Verwaltung vorgeschlagenen Idee, Nickertshalde als Kernzone einzubringen, ins Rennen gehen sollte, verbunden mit dem Hinweis, dass Feldstetten bereits in den Jahren 1895 und 1937 erhebliche Flächen eingebracht hat. Wir sollten Beitrittsverhandlungen und Gespräche über mögliche Zonierungen im gesamten Stadtgebiet führen, damit wir auf der Grundlage von Fakten entscheiden können, ob wir den finalen Schritt zum Beitritt überhaupt machen können.

Die Entscheidung heute ist noch kein Beitritt zum Biosphärengebiet, es geht nur um die Abgabe einer Bewerbung. Lassen Sie uns diesen einen Schritt weitergehen, um zu sehen, ob es für Laichingen eine annehmbare Möglichkeit gibt, vollwertiges Biosphärenmitglied zu werden! Wir haben Pfunde, mit denen wir wuchern können, unsere Tiefenhöhle, unsere Kuppenalb und unser Leinenweberprädikat.

„Vielfalt trifft Weitblick“ - haben wir den Mut, vor einer endgültigen Ablehnung die mögliche Zonierung abzuwarten und Veränderung zuzulassen. Unsere Stadt würde in vielfältiger Weise profitieren und eben nicht nur mit dem Schummelprädikat: „am Rande des BSG“.

Wir werden für den Verwaltungsvorschlag stimmen und plädieren dafür, eine mögliche Zonierung, wo auch immer im Stadtgebiet, mit allen betroffenen Akteuren durchzuführen. Kernzone allerdings kann nur Nickertshalde sein.

Gisela Steinestel, Dr. Günter Schmid, Alvera Schmid,  
Heidrun Rebstock, Christian Killius